



Lehrer, Lehrerin Maturitätsschulen Berufsfachschule



An Maturitätsschulen und Berufsfachschulen bereiten Fachlehrpersonen Jugendliche auf ein eigenständiges Berufsleben oder auf weiterführende Studien vor. Dabei vermitteln sie nicht nur Wissen und Kompetenzen auf hohem fachlichem Niveau, sondern fördern auch die Selbstständigkeit ihrer Lernenden im Erschliessen von Themen und im Entwickeln von Problemlösungen. Neben ihrer Unterrichtstätigkeit nehmen die Lehrpersonen auch administrative und schulinterne Aufgaben wahr.

Anforderungen

Ich habe Freude an meinem Fach/ meinen Fächern

Um auf der Sekundarstufe II erfolgreich zu unterrichten, braucht eine Lehrperson fundierte Fachkenntnisse sowie die Neugier und Bereitschaft, sich ständig weiterzubilden und Bezüge zu anderen Fächern herzustellen.

Ich interessiere mich für das «Wie» des Lehrens und Lernens

Wissen anschaulich zu vermitteln, Lernprozesse anzustossen, zu begleiten und zu beurteilen sowie Lernende zum eigenverantwortlichen Lernen anzuleiten, sie zu motivieren und herauszufordern: Nebst der Fachkompetenz sind diese Fähigkeiten von zentraler Bedeutung.

Ich habe Freude am Umgang mit Menschen, kann gut kommunizieren und mit anderen zusammenarbeiten

Lehrpersonen stehen nicht nur mit ihren Lernenden in engem Kontakt, sondern pflegen auch regelmässigen Austausch mit anderen Lehrpersonen, verschiedenen Schul- bzw. Ausbildungsverantwortlichen und weiteren Fachpersonen.

Ich führe und leite gerne, bin konstruktiv und belastbar

Eine gute Organisation sowie klare Rollen und Regeln tragen entscheidend zu einem lernförderlichen Klima bei. Dazu gehört, dass Lehrpersonen auch in schwierigen Situationen Ruhe bewahren, mit Konflikten konstruktiv umgehen und ihr eigenes Handeln kritisch reflektieren können.


Ich bin zuverlässig, kann mich gut selbst motivieren und mir meine Zeit einteilen

Lehrpersonen haben viel Freiheit in der Gestaltung ihrer Arbeit. Das erfordert ein hohes Mass an Selbstdisziplin und Planungsgeschick.

▼ Selbstversuch mit praktischer Unterstützung durch die Lehrperson



Ausbildungen Sekundarstufe II

 **Orte** Die Ausbildungsorte variieren je nach Ausbildungsgang und Fach.

Lehrer/in für Maturitätsschulen: Pädagogische Hochschulen und universitäre Hochschulen. **Berufsfachschullehrpersonen Berufsmaturität:** Pädagogische Hochschulen, universitäre Hochschulen und Eidg. Hochschuleinstitut für Berufsbildung EHB. **Berufsfachschullehrerin für allgemeinbildenden Unterricht:** Pädagogische Hochschulen, Eidg. Hochschuleinstitut für Berufsbildung EHB

Gymnasiale Maturitätsschulen, FMS und HMS

Voraussetzung

Universitäres Bachelor- und Masterstudium in einem oder zwei Fächern, die an Maturitätsschulen unterrichtet werden; für die Unterrichtsfächer Musik und Bildnerisches Gestalten gelten teilweise spezifische Voraussetzungen

Dauer

In Vollzeit 1 Jahr Lehrdiplom-Ausbildung. Parallel zum Masterstudium oder daran anschliessend zu absolvieren. Gesamtstudiendauer inkl. Fachstudium: 5–6 Jahre

Abschluss

Lehrdiplom für Maturitätsschulen (EDK) für die studierten Fächer

Berufsmaturitätsschulen

Voraussetzung

Bachelor oder Master im Unterrichtsfach oder Abschluss als Lehrer/in für Maturitätsschulen. Zusätzlich mindestens 6 Monate betriebliche Berufserfahrung. Je nach Ausbildungsinstitution weitere Anforderungen

Dauer

Als berufsbegleitender Studiengang (kombiniert mit einer Anstellung als Berufsfachschullehrer/in): 2–3 Jahre. Bei vorhandenem Lehrdiplom für Maturitätsschulen: berufspädagogische Zusatzausbildung von 300 Lernstunden

Abschluss

SBFI-anerkanntes Diplom-/Zusatzdiplom oder Zertifikat zum Unterrichten von Fächern in der Berufsmaturität

Berufsfachschulen (Berufskunde)

Voraussetzung

Abschluss höhere Berufsbildung oder Hochschulabschluss im entsprechenden Lehrgebiet bzw. gleichwertige fachliche Qualifikation. Zusätzlich betriebliche Berufserfahrung von mindestens 6 Monaten. Je nach Ausbildungsinstitution weitere Anforderungen

Dauer

Berufsbegleitender Studiengang (kombiniert mit einer Anstellung als Berufsfachschullehrer/in): 2–3 Jahre für eine hauptamtliche Anstellung, 6–12 Monate für eine nebenamtliche Anstellung

Abschluss

SBFI-anerkanntes Diplom für den Unterricht an Berufsfachschulen im Bereich Berufskunde

Berufsfachschulen (allgemeinbildender Unterricht)

Voraussetzung

EDK-anerkanntes Lehrdiplom (Sekundarstufe I bzw. je nach Ausbildungsinstitution auch Primarstufe) oder Hochschulstudium. Zusätzlich betriebliche Berufserfahrung von mindestens 6 Monaten

Dauer

EHB: 2–4 Jahre (1–2 Tage/Woche)
PH: 2–3 Jahre (1–2 Tage/Woche)

Abschluss

SBFI-anerkanntes Diplom für den Unterricht an Berufsfachschulen im Bereich allgemeinbildender Unterricht

Werkzeuge, um die Welt zu verstehen

«Ich will die Schülerinnen und Schüler für die Probleme der heutigen Welt sensibilisieren, ihnen Werkzeuge zur Reflexion in die Hand geben und sie zu eigenem Handeln motivieren.» Mit acht Klassen in Geografie und zwei in Geschichte unterrichtet Malika Trachsel insgesamt fast 200 Schülerinnen und Schüler des 1., 2. und 3. Jahres der Maturitätsstufe.

Heute Morgen geht es um die Verschwendung von Lebensmitteln im Produktionsprozess und in der Verarbeitung. «Warum werden Lebensmittel in diesen Stadien vernichtet?» fragt Malika Trachsel. Die Klasse trägt Antworten zusammen: «Sie genügen den Qualitätsstandards nicht», «Sie werden beim Transport beschädigt», «Wegen Überproduktion». Aus Unterlagen erfahren die Schülerinnen und Schüler, dass 30 Prozent der produzierten Lebensmittel vor dem Verkauf ausgesondert werden und befassen sich anschliessend mit Massnahmen, um diesen Verschleiss zu reduzieren. «Was könnten Sie in Ihrer Position tun?» will die Lehrerin wissen. Unterstützt von wissenschaftlicher Literatur, Presseartikeln und Grafiken sollen die Jugendlichen im kritischen Denken geschult werden.

▼ «Was könnten Sie selbst tun?»

geben, was mich selbst fasziniert, hat mir die nötige Selbstsicherheit gegeben.» Nach dem Masterabschluss und der Lehrdiplom-Ausbildung erhielt sie vor vier Jahren ihre Anstellung am Gymnasium von Yverdon. Für Geografie, ein Fach, das stark von Bezügen zur Aktualität lebt, gibt es keine obligatorischen Lehrmittel. Gestützt auf den Lehrplan erstellt Malika Trachsel alle ihre Materialien und Unterrichtsplanungen selbst. «Im zweiten Jahr befassen wir uns mit der Globalisierung, dem Umgang mit Naturgefahren, mit Ernährung und Stadtentwicklung – komplexe Themen, die wir auf konkrete Art angehen, zum Beispiel indem die Schülerinnen und Schüler in Gruppen selbst ein nachhaltiges Quartier entwerfen.»



Komplexe Themen

Bereits als Kind wusste Malika Trachsel, dass sie Lehrerin werden wollte. Während ihres Studiums in Geschichte und Geografie übernahm sie Stellvertretungen in Klassen unterschiedlicher Schulstufen. «Ich hatte zwar schon eine gewisse Scheu, aber die Möglichkeit, etwas von dem weiterzu-

Aktives Engagement

Malika Trachsel engagiert sich stark für nachhaltige Entwicklung. Zur Zeit beteiligt sie sich an einem Projekt, bei dem es darum geht, die Schule als Ganzes nachhaltiger zu gestalten und so einen praktischen Beitrag zur Umsetzung der Ziele der UNO-Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung zu leisten: «Lehr-

Malika Trachsel

28, Lehrerin für Geografie und Geschichte an einer gymnasialen Maturitätsschule



personen, Schülerinnen und Schüler erarbeiten gemeinsam verschiedene Teilprojekte – von der Pflanzung einer Hecke bis zur Gestaltung eines Comics über umweltbewusstes Verhalten.» Sie selbst leitet die Arbeitsgruppen «Abfalltrennung» und «Kommunikation». «Die Schülerinnen und Schüler übernehmen Verantwortung und entwickeln dabei Selbstvertrauen, während ich als Lehrerin hauptsächlich eine Coaching-Rolle einnehme.»



^ Nach der Lektion: Notizen zum Stand des Unterrichts werden in die Lehreragenda eingetragen.



◀ Stillarbeit: Auf einen Filminput mit anschließender Diskussion folgt ein Leseauftrag.

Kompetentes Handeln als Ziel

Unterrichten: Bereits während seiner Ausbildung zum Pflegefachmann fasste Ulrich Hofmann diese Möglichkeit ins Auge. Nach einigen Jahren Pflegetätigkeit wurde er zuerst Berufsbildner und gelangte dann über mehrere Ausbildungsstufen zu seinem heutigen Beruf.

In der letzten Doppellektion eines Schultages, der sich ganz dem Lernziel «Medikamente richten und verabreichen» widmet, geht es um das Thema «Therapietreue». «Welche Gründe können dazu führen, dass sich jemand nicht an die verordnete Medikation hält?», fragt Ulrich Hofmann. Wortmeldungen lassen nicht lange auf sich warten, und viele der Lernenden können sie bereits mit Erfahrungen aus ihrem Berufsalltag verknüpfen. Auch

▼ Die Auseinandersetzung mit Texten erfordert Training – und manchmal die Lehrperson als Coach.



wichtige ethische Fragen kommen zur Sprache, wie zum Beispiel die, ob man einem dementen Patienten ein Medikament heimlich «unterjubeln» dürfe.

Nähe zur Praxis

Der enge Bezug zum praktischen Lernen im Betrieb ist ein zentrales Merkmal des Berufskundunterrichts, wie der Lehrer im Gespräch erläutert. «Berufskunde ist bei uns nicht in einzelne Fächer – wie etwa Chemie, Physik, Biologie – aufgeteilt, sondern umfasst schlicht alles, was man wissen muss, um in der Praxis kompetent handeln zu können.» Diese starke Praxisorientierung wird nun zusätzlich durch die Situationsdidaktik unterstützt, deren Einführung Ulrich Hofmann in einer Projektgruppe begleitet. «Damit werden alle Lerninhalte ausgehend von Situationen aus dem Berufsalltag erarbeitet. Die Lernenden erkennen sich darin wieder und wollen wissen, was notwendig ist, um in der betreffenden Situation professionell zu handeln.»

Zentraler Bestandteil eines ganzheitlichen Unterrichtsansatzes ist für den engagierten Pflegefachmann das selbstorganisierte Lernen. Die Lernenden werden dabei in ihrer Autonomie gestärkt, während der Lehrer sie in

Ulrich Hofmann

43, Berufskundelehrer und Bereichsleiter für Fachmann/Fachfrau Gesundheit (FaGe) an einem Ausbildungszentrum für Gesundheitsberufe



ihren Lernprozessen coacht – und ihnen damit vorlebt, was heute auch in der Pflege zentral ist: individuelle Begleitung und eine von Empathie geprägte professionelle Beziehung.

Freiheit trotz Vorgaben

Seit Abschluss seines Lehrdiploms vor sechs Jahren ist Ulrich Hofmann Berufskundelehrer im Vollamt und damit auch Klassenlehrer. Darüber hinaus leitet er regelmässig Kurse in Aggressionsmanagement und ist als Bereichsleiter im FaGe-Programm seiner Schule zuständig für Koordination und Aktualisierung von Unterrichtsmaterialien und -planungen. Zwar wird der Unterricht am Ausbildungszentrum mit über 1000 FaGe-Lernenden von vielen externen Vorgaben mitbestimmt, denn die Betriebe sind darauf angewiesen, dass alle zur selben Zeit dieselben Themen bearbeiten. «Trotzdem habe ich nach wie vor viel Freiheit, meinen Unterricht auf meine eigene Art zu gestalten. Und weil jeder Mensch und jede Klasse wieder anders ist», betont Ulrich Hofmann, «bleibt es immer spannend.»



Allgemeinbildender Unterricht an der Berufsfachschule

Kompetenzen fürs Erwachsenenleben

Saskia Sterel

53, Dozentin
für Fachdidaktik
«Allgemein-
bildender
Unterricht» an der
Pädagogischen
Hochschule Zürich
und Berufsfach-
schullehrerin

Der Unterricht an Berufsfachschulen besteht aus einem berufskundlichen und einem allgemeinbildenden Teil. Was beinhaltet der allgemeinbildende Unterricht («ABU») und was hat er zum Ziel?

Der allgemeinbildende Unterricht vermittelt den Berufslerrenden die Kompetenzen, die man als erwachsener Mensch braucht, um am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Der Lernbereich «Gesellschaft» gibt die Inhalte in Form von Themen vor und ist immer verknüpft mit dem Lernbereich «Sprache und Kommunikation». Anhand der Themen arbeitet man so immer auch mit und an der Sprache.

Können Sie einige Beispiele von typischen Themen geben?

Das sind sehr lebensorientierte Themen aus dem persönlichen, beruflichen und gesellschaftlichen Bereich. Da geht es zum Beispiel um Versicherungen, Zusammenleben und Verträge. Aber auch mit Fragen wie: «Was macht eine ökologische Lebensweise aus?» oder «Was unterscheidet eine Demokratie von einer Diktatur?» setzt man sich anhand des Zeitgeschehens auseinander. Die Lehrperson muss bereit sein, ihren Unterricht immer wieder der Aktualität anzupassen.

Wer wird ABU-Lehrerin bzw. ABU-Lehrer und was ist charakteristisch für dieses Studium?

Die Studierenden haben entweder ein Hochschulstudium in einem für den ABU relevanten Fach absolviert und möchten sich ein neues Berufsfeld erschliessen oder sie haben bereits ein Lehrdiplom für die obligatorische Schule und interessieren sich für eine andere Altersgruppe und neue Inhalte. Was die Besonderheiten des Studiums betrifft, so hat jede PH ihr eigenes Profil. In Zürich werden die Studierenden von ABU und Berufskunde zum Beispiel gemeinsam nach einem Modell ausgebildet, das sich an vier überfachlichen Kompetenzen orientiert.



Fachmittelschule

Freude an der Natur wecken

Matthias Gmür

37, Biologielehrer
an einer Maturitäts-
und Fachmittel-
schule (FMS)

Blutpraktikum. Erwartungsvolle Spannung kommt auf, als Matthias Gmür unter dem Visualizer die Handhabung des Stechapparates demonstriert. Die Halbklassse setzt sich aus elf Schülerinnen und Schülern zusammen, welche Biologie im dritten FMS-Jahr auf ihrem Stundenplan haben. Wenig später ist die kleine Mutprobe überstanden, und die jungen Männer und Frauen studieren ihre Blutproben unter dem Mikroskop.

«Ich will Freude an der Natur wecken», erklärt der Lehrer als Erstes auf die Frage, was ihm in seiner Arbeit wichtig sei. Gleichzeitig gehe es darum, die Fähigkeit zu schulen, logisch und analytisch zu denken, «Dinge nicht einfach zu glauben, sondern abzuwägen und zu überprüfen». Das lernen die Jugendlichen nicht zuletzt, indem sie sich selbst forschend betätigen, z. B. im Rahmen von Projekten, Exkursionen oder einer Abschlussarbeit – was auch Matthias Gmür immer wieder Impulse verschafft, um mit der realen Forschung im Kontakt zu bleiben.

Ein dichtes Programm

Neun Klassen unterrichtet der Biologielehrer zur Zeit, verteilt auf drei Schultypen: Gymnasium, Fachmittelschule und Handelsmittelschule (HMS). «Das Gymnasium stellt etwas höhere Ansprüche als die FMS, aber insgesamt sind sich die beiden ähnlich, während die HMS einem anderen Lehrplan folgt.» An den vier Wochentagen, die Matthias Gmür an der Schule verbringt, stehen jeweils fünf bis acht Lektionen Unterricht und oft zusätzlich Sitzungen, Weiterbildungsanlässe oder Coaching-Gespräche auf dem Programm. «Ich staune selbst, wie viel ich heute in einen Tag packen kann.» Motiviert durch die grosse Gestaltungsfreiheit, die ihm das Unterrichten bietet, hat er sich die notwendigen Ressourcen über sechs Berufsjahre kontinuierlich aufgebaut.

➤ **Planen und Vorbereiten** Lernziele definieren, Abläufe planen, Medien auswählen, Materialien bereitstellen: Eine optimale Nutzung der Unterrichtszeit bedingt sorgfältige Vorbereitung.



◀ **Lernstoff präsentieren** Unter den vielfältigen Lehr- und Lernformen, die heute zum Einsatz kommen, hat auch ein gut gestalteter Frontalunterricht weiterhin seinen Platz.



➤ **Gruppenarbeit unterstützen** Kooperatives Lernen fördert Selbstständigkeit und Sozialkompetenz. Die Lehrperson kann währenddessen verstärkt auf individuelle Fragestellungen eingehen.

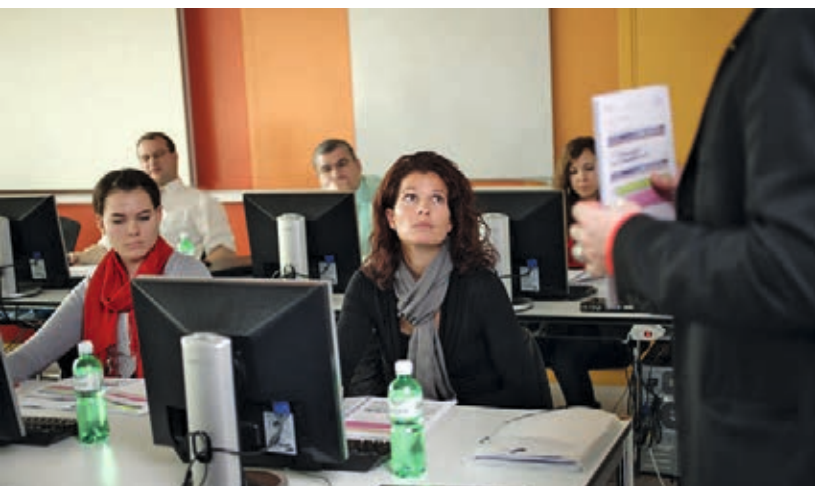


➤ **Organisieren und anleiten** Forschendes Lernen, unterstützt durch klare Aufträge und eine aufmerksame Begleitung, ermöglicht wertvolle unmittelbare Lernerfahrungen.

➤ **Individuell begleiten** Beim selbstorganisierten Lernen planen und steuern die Lernenden ihre Lernprozesse eigenständig, während die Lehrperson als Beraterin und Coach wirkt.



➤ **Nachbereitung** Nachbereitungsarbeiten sichern die Nachhaltigkeit des Unterrichts – z. B. indem Lernprodukte fotografiert und auf einer Lernplattform geteilt werden.



➤ **Weiterbildung** Um fachlich und didaktisch immer auf der Höhe der Zeit zu sein, bilden sich Lehrpersonen ihr ganzes Berufsleben lang weiter.



◀ **Teamarbeit und Schulentwicklung** Gemeinsam entwickeln Lehrpersonen Projekte, realisieren Anlässe, packen Probleme an und engagieren sich für die Schule als Ganzes.

Annähernd 30 000 Lehrpersonen unterrichten in der Schweiz an den öffentlichen Schulen der Sekundarstufe II. Sie sind entweder an allgemeinbildenden oder berufsbildenden Schulen, manchmal aber auch in verschiedenen Schultypen tätig: Die Sekundarstufe II umfasst die berufliche Grundbildung (mit und ohne Berufsmaturität) sowie die verschiedenen allgemein- und berufsbildenden Mittelschulen (z. B. Fachmittelschulen, Handelsmittelschulen) und die gymnasialen Maturitätsschulen.

Der Stellenmarkt für Unterrichtende der Sekundarstufe II variiert je nach Kanton, Unterrichtsfach, Schultyp sowie weiteren Faktoren. Allgemein lässt sich sagen, dass die aktuelle Bevölkerungsentwicklung zu guten Berufsaussichten führt und dass die Arbeitsplatzsicherheit hoch ist. Eine Besonderheit des Lehrberufs sind die vielen Möglichkeiten, sein Arbeitspensum flexibel zu gestalten und Teilzeit zu arbeiten.

Über das «Kerngeschäft» hinaus

Insgesamt bietet der Lehrberuf attraktive Arbeitsbedingungen, auch was das Gehalt und die Freiheit zur Gestaltung der eigenen Arbeit betrifft. Zu den Herausforderungen gehört die hohe Arbeitsbelastung während des Schulbetriebs, denn neben ihrer Kerntätigkeit – dem Vorbereiten, Durchführen und Auswerten von Unterricht – nehmen Lehrpersonen vielfältige weitere Aufgaben wahr. In der unterrichtsfreien Zeit beteiligen sie sich an Schulentwicklungsprojekten, nehmen an

Sitzungen und Konferenzen teil, betreuen Abschlussarbeiten und organisieren Lehrabschlussprüfungen. Sie pflegen auch Kontakte zu Eltern und Amtsstellen sowie (je nach Schultyp) zu Berufsbildungs- oder Praktikumsverantwortlichen, übernehmen besondere Aufgaben im Schulhaus und bilden sich fachlich und didaktisch weiter.

Die Schulferien dienen einerseits der Erholung und Kompensation geleisteter Mehrstunden, andererseits wiederum der Weiterbildung sowie der längerfristigen Unterrichtsvorbereitung: Man hat Zeit, seine Unterrichtsmaterialien zu aktualisieren und die im vergangenen Quartal gemachten Erfahrungen zu reflektieren, um sie in die Planung des kommenden einfließen zu lassen.

Vielfältige Laufbahnmöglichkeiten

Heute gibt es für Lehrpersonen zahlreiche Möglichkeiten, ihr Tätigkeitsfeld durch Weiterbildungen und Zusatzqualifikationen zu verändern und zu erweitern, spezialisierte Aufgaben oder Führungsverantwortung zu übernehmen, in die Lehrerbildung einzusteigen. Auch eine Unterrichtstätigkeit an einer Schweizer Schule im Ausland oder im hiesigen Privatschulsektor gehört zu den Optionen. Eine Möglichkeit ausserhalb des unmittelbaren Schul- und Unterrichtsbereichs besteht darin, eine Stelle in der Verwaltung anzunehmen und dort beispielsweise an der Entwicklung und Betreuung von Bildungsprojekten mitzuarbeiten.

✓ Für die flächendeckende Einführung des Informatikunterrichts an den Schweizer Gymnasien werden viele Lehrpersonen mit entsprechender Ausbildung benötigt.



Es existieren zahlreiche Weiterbildungsmöglichkeiten im fachlichen, pädagogisch-didaktischen oder im Beratungs- und Management-Bereich. Informationen zu Nachdiplomausbildungen und Kursen sind auf den Websites der Hochschulen zu finden sowie auf www.berufsberatung.ch.

Mehr Informationen

www.berufsberatung.ch, für alle Fragen rund um Berufe, Aus- und Weiterbildungen

www.edk.ch, Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren

www.swissuniversities.ch, Dachorganisation der Schweizer Hochschulen

Websites der einzelnen Pädagogischen Hochschulen und Universitäten sowie ETHZ, HSLU, ZHdK
https://www.ehb.swiss

www.berufsberatung.ch/lohn, alles rund ums Thema Lohn

✓ Das Klassenzimmer als Labor: Färbelösungen für die Blutuntersuchung



Impressum

1. Auflage 2019.
© 2019 SDBB, Bern. Alle Rechte vorbehalten.

Herausgeber:

Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung |
Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB
SDBB Verlag, www.sdbb.ch, verlag@sdbb.ch
Das SDBB ist eine Institution der EDK.

Recherche und Texte: Käthi Staufer-Zahner, Schaffhausen; Ingrid Rollier, Genf
Fachlektorat: José Colón, EDK; Andreas Egli, Verein Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer (VSG); Lucius Hartmann, VSG; Marc Eyer, PH Bern; Christoph Städeli, PH Zürich; Brigitte Schneider-von Bergen, Münchenbuchsee
Fotos: Frederic Meyer, Zürich; Reto Klink, Zürich; Adobe Stock, Christian Schwi (Bild links). Zum Schutz der Persönlichkeitsrechte wurden die Gesichter von Kindern mit KI verfremdet.

Grafik: Eclipse Studios, Schaffhausen
Umsetzung und Druck: Haller + Jenzer, Burgdorf


Vertrieb, Kundendienst:

SDBB Vertrieb, Industriestrasse 1, 3052 Zollikofen
Telefon 0848 999 001, vertrieb@sdbb.ch, www.shop.sdbb.ch

Artikel-Nr.:

FEI-3150 (Einzelex.), FB1-3150 (Bund à 20 Ex.)
Dieses Faltblatt gibt es auch in Französisch und Italienisch.

Wir danken allen beteiligten Personen und Schulen ganz herzlich für ihre Mitarbeit. Mit Unterstützung des SBFI.

 Die kantonalen Berufs-, Studien- und Laufbahnberatungen